

# Lukas 23,44-54

---

*Gemeinde: EFG-O*

**Achtung:** Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Ob wir das wollen oder nicht, wir nähern uns dem Ende des Lk.

Letztes Mal haben wir gesehen, wie Jesus am Kreuz hängt und trotz der Verachtung, der Schmerzen und der Einsamkeit sich um dein EINEN kümmert, der neben ihm hängt und seinen Glauben sieht.

Thema: Ehrlichkeit und Vertrauen findet bei Gott immer Hilfe!

Der – wie man ihn nennt – „Schächer am Kreuz“ („Schächer“ = veraltetes Wort für Verbrecher) findet mitten im Tod Frieden mit Gott.

Unter dem Kreuz ist er jedoch die Ausnahme. Schauen wir, wie es weiter geht:

Lk 23,44.45a ... verfinsterte.

Jetzt wird es gruselig. Die Sonne verschwindet und es wird dunkel. Die sechste Stunde ist 12.00 Uhr Mittag.

Mitten am Tag wird es dunkel und die Dunkelheit hält 3 Stunden an.

3 Stunden Nacht, mitten am Tag.

Keine normale Sonnenfinsternis. Denn die dauern im Allgemeinen nur 1-2 Minuten. Es wird stock finster.

Frage: Was verbindet ein Israelit mit Finsternis? Vielleicht dachte er an die neunte Plage Auszug des Volkes Israel aus der Gefangenschaft in Ägypten. Aber viel wahrscheinlicher dachten sie an den „Tag des HERRN“.

Die Propheten benutzen die Bezeichnung „Tag des Herrn“, um eine Zeit des Gerichts zu beschreiben. Gericht kann ganz unterschiedlich sein, aber zur Beschreibung des Tages gehörte sehr oft das Erlöschen der Sonne. Finsternis war ein Zeichen dafür, dass der Tag des HERRN, das Gericht Gottes, vor der Tür stand. Und das hieß: Buße tun oder untergehen!

Joel beschreibt so einen Gerichtstag:

*10 Vor ihnen (Heuschreckenschwärme) erbebt die Erde, erzittert der Himmel; Sonne und Mond verfinstern sich, und die Sterne verlieren ihren Glanz 11 Und der HERR lässt vor seiner Heeresmacht her seine Stimme erschallen, denn sein Heerlager ist sehr groß, denn der Vollstrecker seines Wortes ist mächtig. Denn groß ist der Tag des HERRN und sehr furchtbar. Und wer kann ihn ertragen? 12 Doch auch jetzt, spricht der HERR, kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen! 13 Und zerreißt euer Herz und nicht eure Kleider und kehrt um zum HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade, und lässt sich das Unheil gereuen.*

Petrus zitiert bei der Pfingstpredigt auch Joel:

Apg 2,14-17

Dasselbe Konzept. Erst erlischt die Sonne und dann kommt der „große und herrliche Tag des Herrn“. Nicht weniger als der Tag, an dem Jesus in Macht und Herrlichkeit als Richter wieder kommen wird.

Jesus selbst sagt das in

Mt 24,29-30

Immer dieselbe Symbolik: Geht die Sonne aus und wird es Dunkel, dann wird es gefährlich.

Wenn die Sonne erlischt, während Jesus am Kreuz hängt, dann ist das eine Warnung. Tut Buße oder geht unter!

Und diese Warnung wird unterstrichen durch das, was in dieser Zeit im Tempel geschah:

Lk 23,45b

Der eigentliche Tempel in Jerusalem wurde nur von Priestern betreten. Die jüdischen Gläubigen standen draußen und brachten ihre Gebete und Opfer vor dem Tempelgebäude dar.

Der Tempel selber war in einen Vorraum und das Allerheiligste unterteilt. In den hintern Bereich des Tempels ging nur der Hohepriester und das auch nur einmal im Jahr am Großen Versöhnungstag, um für die Sünden des Volkes Buße zu tun.

Vorraum und Allerheiligstes waren von einander durch einen riesigen, schweren Vorhang getrennt. Ich habe mal gelesen, er soll 13 Meter hoch, 9 Meter breit und 10 cm dick gewesen sein... keine Ahnung, aber es wird schon ein riesen Ding gewesen sein.

Und dieser Vorhang hat eine sinnbildliche Bedeutung: Gott wohnt im Allerheiligsten und der Zugang zu ihm ist versperrt. Eine aufwändige Reinigungs- und Opferprozedur voraussetzend darf einmal im Jahr der Hohepriester hinein, aber alle anderen waren ausgeschlossen.

Wenn der Vorhang auf geheimnisvolle Weise – und wahrscheinlich auch nicht ganz geräuschlos – zerreißt, dann war damit eine Barriere beseitigt ... der Weg zu Gott war auf eine neue Weise frei.

Am Kreuz stirbt Jesus unter dramatischsten Bedingungen und während die Sonne erlischt und alles in ein gespenstisches Dunkel gehüllt ist, stirbt Jesus für die Schuld der Welt.

Mk 10,45 Jesus sterben ist ein Lösegeld. Er bezahlt mit seinem Tod am Kreuz für meine Schuld, denn er hat keine eigene!

und Petrus ermutigt zu einem heiligen Lebensstil mit den Worten:

1Pet 18.19 – das „Blut“, spricht der Tod Jesu, erlöst die, die an ihn glauben.

Das ganze System rund um den Tempel aus Priestern, Opfern und Feiertagen hatte ausgedient. Was von der Seite des Menschen aus unmöglich war, das tat Gott.

Egal, was der Mensch sich ausdenkt, um zu Gott zu kommen, es wird nie reichen. Unsere guten Werke, unsere selbstgerechte Heiligung, unsere hingebungsvollsten Bemühungen bringen uns nie aus eigener Kraft in Gottes Gegenwart.

Wir selbst können den Preis für unsere Schuld nie zahlen. Vor einem heiligen Gott stehen wir immer als krank und arm und hilflos dar. Wir alle!

Wir können nicht in den Himmel hinaufsteigen, aber der Gott, der uns liebt, konnte herab kommen. Und er konnte sich unsere Schuld aufladen und am Kreuz den Weg frei machen für unsere Begegnung mit Gott.

Petrus bringt – Joel zitierend – die Sache auf den Punkt: „Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.“

Der Weg zu Gott ist sichtbar für jeden frei. Alles, was es braucht ist Glauben!

Das Konzept der Glaubensgerechtigkeit war im AT angelegt, aber es war hinter den Ritualen des Alten Bundes irgendwie versteckt. Man konnte es leicht übersehen, obwohl Habakuk davon schreibt, dass der Gerechte aus Glauben leben wird und nicht aus seinen guten Taten - und obwohl es über Abraham hieß, dass er aus Glauben gerechtfertigt wurde. Das AT kennt den Glauben, aber wenn es um die Frage geht, wie Glauben retten kann, dann schweigt es. Gott deckt die Schuld der Glaubenden auch im AT zu und man fragt sich wieso? Doch nicht wegen der Tieropfer – so wie der Schreiber des Hebräerbriefes richtig feststellt: „denn unmöglich kann das Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen.“ Natürlich geht das nicht! Die Opfer des AT waren kein Ersatz für Glauben, sondern bestenfalls ein Ausdruck des Glaubens, weil der Gläubige tut, was Gott verlangt. Auf die Weise wurde der Weg für das Opfer Jesu geebnet, aber bis auf ein paar kryptische Verheißungen von Propheten wenig verraten.

Erst das Kreuz und damit das stellvertretende Opfer Gottes macht Glauben als Konzept inhaltsschwer. Mit einem Mal weiß ich, an wen ich glauben soll – an Jesus – und ich weiß, warum mir meine Schuld vergeben wird, weil er sie beglichen hat. Der ewige Gott hat meine Schuld bezahlt!

Bleibt die Frage: Was macht Jesu Opfer so wertvoll und einzigartig. Und diese Frage wird sich uns m.E. nie restlos erschließen. Phil 2,6-8

wie soll ich als Mensch je völlig erfassen, was das für Gott bedeutete, Mensch zu sein, verachtet zu werden, zu sterben? Ich kann das nicht! Es ist zu hoch für mich!

Gott wählt einen Weg, der funktioniert, und das kann mir reichen!

Lk 23,46 Die letzten Worte Jesu am Kreuz. Der Messias stirbt. Das Opfer ist gebracht. Der Schuldschein, der gegen uns ausgestellt wurde, ist mit Jesus ans Kreuz genagelt worden, ist getilgt.

Hier stirbt kein Hippie, der Liebe predigen wollte und unter die Räder des Systems kam, hier stirbt einer, der weiß, was er tut, der mit ganzem Herzen bis zum letzten Atemzug SEINEM GOTT vertraut und für uns alles wagt. Und weil Jesus dran bleibt, nicht aufgibt,

weil die Sonne sich verfinstert und der Vorhang zerreißt, deshalb ist es wichtig, wie Menschen reagieren.

Ich würde euch gern drei Reaktionen vorstellen, die das Kreuz haben kann:

Zuerst einmal der römische Hauptmann, der daneben steht.

Lk 23,47

Leider darf man in diese Worte nicht ganz so viel hineinlesen. Hier spricht ein Heide, der Unheimliches erlebt.

Es bleibt unklar, zu welchem Gott er hier betet. Und wenn er ihn „gerecht“ nennt, dann ist das erst einmal der Versuch, das Besondere an diesem mysteriösen Gekreuzigten zu fassen.

Für ihn, den Römer, in dessen Denken es viele Götter und Halbgötter gab, war etwas Außergewöhnliches passiert. Er wusste: Das war kein gewöhnlicher Gefangener! Hier hatte der Himmel gesprochen und war nicht einverstanden...

Auch heute gibt es viele Menschen, für die Jesus etwas Besonderes ist. Sie haben schöne Worte für ihn, anerkennen, dass er irgendwie heraus ragt aus der Menge, halten ihn für einen Heiligen, ein Vorbild, bauen ihn womöglich in ihr eigenes Denksystem als Guru oder Propheten ein, aber sie lassen sich nicht auf ihn als Person ein.

Lk 43,48

Das Schlagen an die Brust ist ein Ausdruck von Betroffenheit. Vielleicht hatten sie in den Stunden der Dunkelheit – Matthäus berichtet, dass es sogar noch ein Erdbeben gab – darüber nachgedacht, wie dieser Tag verlaufen war. Wie sie sich hatten manipulieren und instrumentalisieren lassen, wie sie „kreuzige ihn, kreuzige ihn“ skandiert hatten, wie es tatsächlich zur Kreuzigung gekommen war und dann alles so anders verlief, so wenig wie üblich, so wenig befriedigend, so beklemmend falsch.

Mehr als einer wird auf dem Weg nach Hause überlegt haben, ob hier jemand einen großen Fehler gemacht hat – mehr als einer wird sich gefragt haben, ob er selbst einen großen Fehler gemacht hat.

Betroffenheit, Beklemmung

Und doch – sie gehen einfach nach Hause. Versuchen aus diesem bösen Traum aufzuwachen.

Und wir finden keinen Hinweis darauf, dass sie weiter in sich gegangen wären.

Auch heute treffen wir auf Leute, die sich fragen, wie sie fähig waren bestimmte Dinge zu tun. Menschen, die sich manipuliert, instrumentalisiert, ausgenutzt fühlen. Die sich ihr Leben anders vorgestellt hatten und dann war alles irgendwie schief gelaufen, unbefriedigend, ganz falsch.

Sie fühlen die tiefe Betroffenheit, aber sie nutzen sie nicht, um auf Jesus zu gehen, sondern sie schlagen sich an die Brust und gehen an ihm vorbei.

Lk 23,49 das sind die Augenzeugen. Hilflos müssen sie mit anschauen, was passiert. Sie können nichts ausrichten, aber einer kann es:

Lk 23,50.51 Josef von Arimathia, ein angesehener Mann in der Stadt, Mitglied des Hohen Rats, dessen Stimme bei der Verhandlung gegen Jesus nicht gehört worden war. Er war ein Jünger Jesu – genau genommen ein geheimer Jünger, aber jetzt ist er bereit, sich zu outen.

Irgendwie war ein Punkt erreicht, an dem er nicht mehr länger schweigen konnte. Es reicht ihm nicht ein paar nette Worte über den Toten zu sagen oder betroffen nach Hause zu gehen. Das Kreuz wird zum Wendepunkt seines Lebens.

Lk 23,52

Josef möchte den Leichnam Jesu vor dem Schicksal eines Verbrechers bewahren. Entsorgung auf der Müllkippe, von Hunden gefressen.

Lk 23,53 ... Leinentuch

Das klingt für uns recht unspektakulär, aber es heißt in 4Mose 19,11: *Wer einen Toten berührt, die Leiche irgendeines Menschen, der wird sieben Tage unrein sein.*

Für Josef waren die Feiertage gelaufen.

Und sein Einsatz für einen Gekreuzigten warf auch ein merkwürdiges Licht auf seine Einstellung zur Religion. In 5Mose 21,23 wird über einen Gekreuzigten gesagt: *ein Aufgehängter ist ein Fluch Gottes.*

Für uns ist klar, dass Jesus den Fluch Gottes, der für uns war, auf sich genommen hat, aber was würden die Leute über Josef sagen, wenn er sich um einen kümmert, den Gott verflucht hatte!

Lk 23,53b das war eigentlich seine eigene Gruft gewesen. Es war keine Zeit, einen anderen Ort zu finden.

Lk 23,54 Rüsttag – Sabbat

Josef gibt Jesus seinen Ruf, seine Zeit, seine Freude, seinen Besitz. Wenn alle hilflos dastehen oder weggehen, tut er das Richtige.

Jesus hatte gesagt: „Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach.“ Genau das war Josef dabei zu tun.

Fassen wir zusammen:

Die Finsternis ist eine Warnung. „Hier spricht Gott – tu Buße!“

Der Weg zu Gott ist frei. Der Vorhang ist zerrissen. Das Opfer ist gebracht.

Drei Optionen stehen zur Auswahl:

1. Vergeistlichung – alles bleibt beim Alten
2. Betroffenheit – alles bleibt beim Alten
3. Nachfolge – alles wird sich ändern

Als Christen haben wir die große Chance, Jesus zu dienen, indem wir wie Josef von Arimthäa nicht um unseren guten Ruf, unsere Zeit, unsere Freude und unseren Wohlstand besorgt sind, sondern um Jesus. Und wenn wir das tun, sind wir ihm nahe, wenn alle anderen nur zuschauen oder weggehen. AMEN